

0 UHR 30



Barbara Weitzel genießt die erste Gartenparty.

Haus am See

Das größte Geschenk für die Freundin war das Wetter. Regen sollte es, laut Vorhersagen, und auch laut Erfahrung. Bisher hatte es immer geregnet, wenn die Freundin gefeiert hat. Warum sollte es zum 40. Geburtstag anders kommen?

Es kommt anders. Der laue Abend verheißt eine Gartenparty ohne hastiges Allesreinräumen, zerstörte Frisuren, Matsch im Flur und Gedränge in der Küche. In den Bäumen hängen Lampions, Sitzgruppen stehen malerisch über die große Wiese verteilt bis hinab zum Wannsee. Windlichter blinken, die ersten Gäste plaudern in Gruppen hier und dort.

Da stehen wir nun und kennen niemanden außer die umherschwirrende Gastgeberin und ihren umherschwirrenden Mann. Plötzlich ist der Garten riesig, die Möglichkeiten zahllos. Runter ans Ufer, erst mal auf den See gucken? Die Gruppe, die dort sitzt, ist tief im Gespräch. Sich daneben stellen, kommt nicht infrage. Am Ende denken die, man würde niemanden kennen. Unter der Eiche steht ein Paar und diskutiert hitzig. Da sollte man sich nicht nähern, niemals. An der Bar bleiben? Gefährlich, das Essen kommt erst später, und die Barfrau schenkt heiter Sekt nach.

Von links kommt einer, der kennt auch niemanden. Das sieht man sofort. Man kommt dankbar ins Gespräch. Redet und redet, während der Garten sich mit neuen Gästen füllt. Das Problem kehrt sich um. Wie kommt man wieder weg? Einfach sagen: Du, ich rede jetzt mal lieber mit denen da drüber, mit dir reicht es mir? Der Small Talk ist nett, hat Niveau, es gibt eigentlich keinen Grund, ihn zu beenden. Außer eben den, dass man ja nicht nur mit einer Person sprechen will die ganze Nacht.

Auf Partys in Wohnungen, wenn sich alle in der Küche drängen, ist es einfacher. Da verfließen die Gespräche, man muss nur den Kopf drehen oder eine Bemerkung machen, und schon sind die Karten neu gemischt.

Später in der Nacht tanzen wir. Man hat sich zusammengerottet, denn die Musik hört man nur oben an der Bar. Weil der Garten abschüssig ist, dauert es nicht lange, bis ein Paar den Schwung falsch einschätzt und fällt. Andere helfen den Verknötenen auf die Beine. Keiner hat sich wehgetan, deshalb darf gelacht werden. Alle kennen sich jetzt. Es ist wie auf einer Küchenparty, aber mit Windlichtern und Blättersauschen. Es regnet immer noch nicht.



Regina Lechner ist eine der Chefredakteurinnen des Neukoellner.net.

BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER

Türkisch für Anfänger

Der Blog Neukoellner.net ist für den Grimme-Online-Award nominiert. Ein Besuch

VON KATHARINA BEUSS

Die „Müllhalde der Nation“. Das sei unter Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky jahrelang das Image Neuköllns gewesen, meint Regina Lechner. „Und diese einseitige Darstellung hat uns sehr gestört.“

„Wir“ – das sind die 29-jährige Chefredakteurin und acht befreundete Journalisten, Grafiker und Fotografinnen, die vor knapp fünf Jahren alle im Ortsteil Neukölln lebten. „In den Medien wurde dauernd über Kriminalität gesprochen, auch die Rüti-Schule war noch Thema. Das hat sich aber überhaupt nicht mit unserer Wahrnehmung im Alltag gedeckt“, erklärt Lechner. Für sie stehe Neukölln nicht für Probleme oder Verbrechen, sondern für Vielfalt und Toleranz. Damals studierte sie noch Kulturjournalismus, kurz nach dem Abschluss wurde dann der Blog gegründet, mit dem sich das Image Neuköllns ändern sollte: Neukoellner.net.

Berichte aus dem Kiez

Seitdem berichtet die kleine Redaktion gemeinsam mit vielen Autoren über das Leben im Kiez, über Neuköllns Kultur, Sport und Politik. Besucht ein Zaubereifachgeschäft, das in dritter Generation in der Hermannstraße betrieben wird und bei dem Knoblauchbonbons und Kackhaufenimitate aus Plastik die Kassenschlager sind. Doch Neukoellner.net berichtet auch über die Diskriminierung von Flüchtlingen bei der Wohnungssuche durch die lan-



deseigenen Wohngesellschaften. In der Rubrik Zeitreisen, einer Zusammenarbeit mit dem Museum Neukölln, geht es um Geschichten aus der Vergangenheit des Stadtteils, mit vielen Archivbildern. Und unter „Türkisch für Anfänger“ lernt man mit Hörprobe, wie man auf dem Wochenmarkt am Maybachufer Apfelsinen und Datteln auf Türkisch bestellen kann.

„Wir wollten über Themen schreiben, die uns privat beschäftigen, aber mit journalistischem Anspruch“, meint Lechner. Der Schwerpunkt habe sich mit der Zeit gewandelt, von Kultur zu Politik. Besonders beliebt bei ihren Lesern seien alle Fragen zur Gentrifizierung. „Man merkt, dass das die Leute beschäftigt. Viele haben Angst vor dem schnellen Wandel und dass sie sich das Leben hier bald nicht

mehr leisten können“, erklärt Lechner, die selbst seit 2007 in Neukölln lebt, das Interesse. Bei Mietsteigerungen von teilweise 50 Prozent bei Neuvermietungen in den letzten Jahren sei die Angst oft berechtigt.

900 Aufrufe am Tag

„Der Blog ist für mich ein Organismus, der lebt und sich verändert. Er spiegelt immer die Menschen wider, die gerade schreiben“, meint Lechner. Klar ist nur, dass auch über Themen berichtet wird, bei denen schon vorher sicher ist, dass sie fast niemanden interessieren. Kritiken von Theaterstücken auf kleinen Neuköllner Bühnen zum Beispiel. 900 Aufrufe am Tag verzeichnet der Blog. Für ihre Arbeit wurde die Redaktion gerade für den Grimme-Online-Award nominiert, in der Kategorie Information. Der Preis für besonders innova-

tive und gute Webseiten wird am 18. Juni vergeben.

Generell werde in der Redaktion auch viel darüber diskutiert, was berichtenswert sei. Zum Beispiel über die Frage, ob einzelne Restaurants vorgestellt werden sollen. „Das interessiert zwar viele Leser, aber im Prinzip ist das nichts als kostenlose Werbung. Und das wollen wir eigentlich nicht“, stellt Lechner klar. Eine Haltung, die bei den meisten Verlagen und Sendern nicht anzutreffen ist. Auch gibt es beim Neuköllner keine Anzeigenkunden, die man bei der Stange halten muss, denn alle arbeiten ehrenamtlich – und in Selbstausbeutung. Langfristig soll sich das zwar ändern, doch noch gehe eine Stunde am Tag für den Blog drauf, neben ihrer Arbeit als freie Journalistin und einem Job bei einer PR-Agentur. Dass man sonntagabends einen Text redigiere, während die Freunde „Tatort“ schauen, gehöre dazu, erzählt Lechner.

Damit es nicht zu viel wird, wechseln sich die Journalisten in der Chefredaktion ab. Seit letztem September hat Lechner die Funktion inne. Dass sie sich selbst und die Autoren nicht bezahlen können, habe auch zur Folge, dass es wenig Druck gibt. Wenn ein Text wegen Urlaub vier Wochen lang nicht geschrieben werden könnte, dann sei das halt so. „Wir sind ein chaotischer Haufen. Aber das macht die Arbeit entspannt. Und am Ende klappt doch alles irgendwie“, meint Lechner und lacht.

Fräulein Kimchi kocht Spargel

Food-Festival von Beelitz in die Berliner Arena verlegt

VON STEFAN STRAUSS

Wie schmeckt Spargel, der nicht klassisch deutsch gekocht, sondern nach syrischen, spanischen und iranischen Rezepten zubereitet wird?

Am 23. Mai veranstaltet die Berliner Gemeinschaft Contemporary Food Lab – man kümmert sich um Mensch, Natur und gesunde Nahrung – ein internationales Spargelfestival in der Arena in Treptow. Köche aus Syrien, Frankreich, Spanien, Peru, Südkorea, den USA und dem Iran kombinieren an diesem Tag Spargel aus Beelitz mit Gerichten aus ihrer Heimat. Mit dabei ist etwa die Berliner Street-Food-Kochin Fräulein Kimchi aus Korea, die man sonst beim Street Food Thursday in der Markthalle Neun in Kreuzberg trifft. „Die Gerichte bleiben aber noch geheim“, sagt Mitorganisatorin Verena Scola.

Beim Open-Air-Spargeltag wird nicht nur gekocht, die Köche erzählen auch über ihre Familienrezepte, dazu spielt Musik, es gibt Kunstaktionen. Die Gerichte kosten um die fünf Euro. Die Veranstalter rechnen mit bis zu 3 000 Besuchern.

Die meisten von ihnen wären schon vergangenes Wochenende nach Brandenburg gefahren, auf dem Gelände der früheren Lungenheilstätte in Beelitz-Heilstätten sollte das Spargelfest am 9. Mai stattfinden. Doch kaum hatten die Veranstalter ihr Event bei Facebook gepostet, meldeten sich im Laufe von zwei Wochen fast 20 000 Menschen in Beelitz an, etwa 2 500 Karten waren verkauft worden. Ende April entschied der Eigentümer des Geländes in Absprache mit der Polizei und der Stadt Beelitz, das Massen-Food-Festival aus Sicherheitsgründen abzusagen. Die Polizei rechnete mit etwa 10 000 Besuchern. Für sie wäre das Gelände viel zu klein gewesen. Nun wird der Spargel von Beelitz nach Berlin gelefert.

Spargel International, Sonnabend, 23. Mai, 14–22 Uhr, Arena, Eichenstr. 4, Eintritt: 2 Euro, Kinder bis 12 frei.



PRIVAT

Spargel auf Koreanisch: Fräulein Kimchi wird ihn zubereiten.

Ronnie James Dio Leben und Sterben des Höllenrockers

Der „King of Metal“ starb vor fünf Jahren an Krebs. Sängerin und Weggefährtin Doro Pesch erinnert sich



Liebe in der Krise

Immer eisern!

Partnerschaft:
Wir trennen uns
immer schneller

Vor 65 Jahren:
Gründung des
SC Union 06

- Reports
- Hintergründe
- Interviews
- Gewinnspiele

Morgen lesen!

BERLINER KURIER
AM SONNTAG

Der von hier